

# Elimger, Joseph

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **44 (1860)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **2. Nekrolog von Dr. Joseph Elmiger**

AUS LUZERN.

Am 22 Juni des Jahres 1859 wurde Herr Joseph Elmiger, Med. Doctor von Luzern, 70 Jahre alt in ein besseres Jenseits abgerufen. Der unerbittliche Tod mäht mit seiner Sense alles Lebendige weg, und auf unsern dahin geschiedenen Doctor passt der Spruch im Todtentanz auf der Mühlenbrücke in Luzern: «Herr Doctor, dein berühmte Kunst, dem Tod zu wehren ist umsonst. Kein Kraut noch Wurtz denselb verdirbt, Erhält das Leben, das nicht stirbt!» — Joseph Elmiger wurde 1790 in Luzern geboren. Er war der Sohn des Med. Doct. Alexander Elmiger, ursprünglich von Reiden, später in Luzern eingebürgert. Seine Mutter war eine Katharina Hunkeler. Im angesehenen Elternhause genoss er eine sorgfältige Erziehung und besuchte das Gymnasium von 1799 bis 1804, wo er zwar, weil gar zu jung, nicht in den Reihen der Vordersten war, doch unter seinen Mitschülern durch Lebendigkeit und Mutterwitz sich hervorthat.

Später in seinen schönsten Jünglingsjahren, ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen, kam er nach Montpellier, wo auch sein Vater die medicinischen Studien absolvirte und den Doctorgrad erlangte. Dasselbst vollendete unser Joseph Elmiger eine für jene Zeit ausgezeichnete Studienbahn unter den berühmten Professoren Louis Dumas, Chaptal, Timothée Baumes, Nic. Berthe, A. Pyrame, De Candolle, Vigarous, P. Lafabrie, Louis Montabré, Victor Broussonet, Jos. Virenque, Gabriel Prunelle und Jacques Cordat. Montpellier galt damals für eine der vorzüglichsten medic. Facultäten von Europa. Am 1 Mai 1812 vertheidigte der junge Mann, erst 22 Jahre alt, öffentlich in französischer

Sprache eine naturhistorische und medicinische Abhandlung über die Digitalisarten, zur Erhaltung des Doctor-diploms der Universität Montpellier. Nach gut bestandener Prüfung widmete sich Elmiger sodann 46 Jahre lang mit Eifer Geschick und Auszeichnung der Ausübung der Heilkunde, die, reich an Mühe, Heingebung und Aufopferung u. dem öffentlichen Urtheil meistens verborgen, nur die Anerkennung der Leidenden und Geheilten, doch auch die nicht immer gewinnt, und weniger dem rauschenden Beifall der Oeffentlichkeit anheim fällt. — Als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer galt J. Elmiger, wie früher sein Vater Alexander, als der erste des Kantons. Wo immer ein schwieriger Fall vorhanden war, wurde er im Kanton Luzern und in die benachbarten Waldstätte berufen. Seine Bereitwilligkeit war offenkundig, sein gefälliges Benehmen allgemein anerkannt. Er war ein überall geschätzter und beliebter Arzt, dessen Nähe schon Vertrauen und Zuversicht einzuflößen geeignet war.

Im Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn, und namentlich zu Montpellier unter de Candolle's Leitung, beschäftigte er sich viel mit Pflanzenkunde, wie dieses schon aus der angeführten Dissertation erhellet, u. die, wie jeder andere Zweig der Naturgeschichte, so ganz geeignet ist, unter dem Verschiedenen das Aehnliche aufzufinden, u. beim Verwandten das Abweichende auszuscheiden, so die Beobachtung zu schärfen u. das Urtheil zu sichern. In den spätern Jahren schenkte er seine nicht unbedeutende Pflanzensammlung, besonders von Pflanzen aus dem mittäglichen Frankreich, dem luzernischen Museum. Nicht wie viele Ärzte, die mit der Ablegung des Examens ihren wissenschaftlichen Kreis für abgeschlossen betrachten, studierte Elmiger die neuern medicinischen Werke seiner Zeit, u. in dieser Beziehung fand ein edler Wettstreit Statt zwischen

ihm und seinen zwei Hauptcollegen der Stadt Luzern, den Hrn. Doctor Richli u. Doct. Cölestin Segesser, welche beide längst ins Reich der Todten ihm vorangegangen sind. Nach dem Ableben seines Vaters kam Joseph Elmiger 1828 zum ersten Male ins Sanitätscollegium, u. 1829 auch in die Sanitätskommission, aber noch nicht in den Examinationsausschuss. Erst später wurde er zum Examinator der angehenden Medicinalpersonen bezeichnet, welche Stelle er mit Einsicht verwaltete. Während der dreissiger Jahre war er ununterbrochen Medicinaldirector und Präsident aller ärztlichen Prüfungskommissionen, u. auch seither bis ans Ende seines Lebens. Er war ein thätiges Mitglied der ärztlichen Gesellschaft des Kantons, seit 1817 Mitglied der Gesellschaft Schweizerischer Naturforscher, und verdient deshalb einer besonderen Erwähnung, weil ihm die Ehre zu Theil wurde, im Jahre 1854 die 19<sup>te</sup> Jahresversammlung unserer Gesellschaft in Luzern zu leiten. Damals sprach er über die Vortheile der Vereinigung durch die Wissenschaft und zwar als Patriot mit besonderer Rücksicht auf unser Vaterland. « Der Massstab », sagte er unter anderm « an dem die Ehre und der Ruhm einer kleinen Nation gemessen wird, ist nicht mehr der eiserne des Schwertes bloss, — nein; auf der geistigen Waagschale der Wissenschaft und Kunst berechnet man die Höhe und Tiefe, das Steigen oder das Fallen eines Volkes. Unsere Väter haben die Ehre der freien Eidgenossenschaft mit ihrem Schwert und Blut erkämpft. Die Enkel sollen selbe retten u. erhalten dadurch, dass sie in der Wissenschaft und Kunst nicht zurückbleiben » (Verhandl. p. 14).

Weniger glücklich war Elmiger auf dem Felde der Politik. Als nach den Julitagen von Paris im Jahre 1850 auch im Kanton Luzern eine neue Ordnung der Dinge entstand, wurde er in den Verfassungsrath berufen. Das allgemeine Lösungswort war damals: *Rechtsgleichheit für alle Bürger des Staates.*

Unser Elmiger trat sehr eifrig für die Vorrechte der Stadt Luzern in die Schranken, besonders als es sich um die Frage handelte, ob von den der Stadt in Berücksichtigung ihrer höhern Intelligenz zugetheilten 25 Mitgliedern des Grossen Rathes die direkt zu wählenden 18 Mitglieder von den Stadtbürgern in getrennter, oder aber mit den in der Stadt niedergelassenen Kantonsbürgern in gemeinsamer Versammlung gewählt werden sollen. Damals liess er als kräftiger Mann laut seine starke Stimme für das erstere erschallen, und schlug im Eifer der Rede so gewaltig auf seine Brust, dass der ganze Saal davon wiederhallte. Im Jahre 1841 abermals Mitglied des Verfassungsraths, fand er es ganz in der Ordnung, dass Einwohner u. Bürger der Stadt in gemeinsamer Versammlung mit der Wahl von bloss 7 Grosseuräthen sich begnügen mussten. Nach Annahme dieser letzteren Verfassung gelangte Dr. Elmiger in den Regierungsrath u. wurde schon 1842 zum grossen Aerger von Const. Siegwart-Müller zum Schultheiss ernannt, und daher von Amts wegen zum Präsidenten der Standeskommission. Aber schon 1845 wurde er gegen alle Uebung aus der Standeskommission entfernt, und einfach bei der Polizeikommission als Polizeidirektor belassen, auch als Präsident der Sanitätsbehörde bebestätigt. Der Grund dieser Aenderung bestand einfach darin, dass unser Elmiger, als es sich um die *Einführung der Jesuiten* in den Kanton Luzern handelte, dem künstlich geschürten Fanatismus entgegen trat, wie es einem selbstständigen und gebildeten Mann ziemte. Schon am 9 Herbstm. 1842, als die Angelegenheit zum ersten Mal einlässlich vor dem Grossen Rath verhandelt wurde, sprach Elmiger dagegen, u. mit einer ausgezeichneten Rede am 24 Weim. 1844, wo gegen seine Ansicht der unglückliche Beschluss zur Einführung dieser Ordensmänner erfolgte. Diese Rede allein genügte der damaligen Zeitrichtung, dass Elmiger bei den Erneuerungswahlen weder in

den Grossen Rath, noch viel weniger in den Regierungsrath gewählt wurde, obschon er nach Einführung der Jesuiten einem vieljährigen Collegen gegenüber sogar auf dem tobenden Fahrwasser mitzuschwimmen versuchte. Wer einmal gegen die Jesuiten gesprochen hatte, war damals nicht mehr zu gebrauchen, und so musste auch Elmiger einem geschmeidigen Jesuitendiener weichen.

Elmiger lebte in glücklicher Ehe mit Nanette Herzog, die ihm drei Töchter und zwei Söhne gebar. Beide Söhne sind Aerzte geworden; der eine bekleidet seit vielen Jahren die Stelle eines Spitalarztes der Stadt Luzern; der Jüngere ist Mitglied des Sanitätscollegiums, der Sanitätscommission u. der Prüfungscommission des Kantons. — Seit den Jesuitenwirren kehrte El. zu seiner frühern ärztlichen Praxis in voller Ausdehnung zurück. Doch sein Körper wurde immer schwerfälliger, ein Herzübel gewann an Ausdehnung, sodass der Geist allmählig ermattete; erst nach vielen Leiden ereilte ihn der Tod. Sein Andenken wird noch lange in guter Erinnerung bei seinen Mitbürgern fortleben, wie es sich schon durch eine seltene Theilnahme bei seinem Leichenbegängnisse gezeigt hat.

**J. R. St.**

